

ALS NIKLAS DEM KÖNIG DAS WEIHNACHTSFEST ZURÜCK BRACHTE

Es war einmal ein König, der sein Reich voller Weisheit und Gerechtigkeit regierte. Seine Untertanen lebten ein friedvolles Leben in einem wunderschönen Land, das reich an Bodenschätzen, fruchtbaren Äckern, prächtigen Wäldern und majestätischen Bergen war.

Der König hatte eine wunderschöne Frau an seiner Seite, die ihn an Güte und Klugheit sogar noch übertraf. Zusammen hatten sie drei Kinder – zwei Prinzessinnen und einen Prinzen –, die in den Nachbarkönigreichen lebten und somit den Frieden an den Grenzen sicherten.

Eines Tages jedoch, an einem Nachmittag im Winter nur kurze Zeit vor dem Weihnachtsfest hörte das Herz der guten Königin plötzlich auf zu schlagen. Bei einem Spaziergang sank sie zusammen und starb in den Armen ihres Gemahls. Dieser empfand den schlimmsten Schmerz seines Lebens und konnte sein Unglück nicht fassen. Er ordnete eine Staatstrauer an, die bis zum Neujahrstag des folgenden Jahres andauerte und sein Volk trauerte aufrichtig mit ihm. Selbst die Vögel in den Wäldern verstummten, die Bergziegen hörten auf, fröhlich von Felsen zu Felsen zu springen, die Eichhörnchen zogen sich in ihre Baumhöhlen zurück und die Fische in den Bächen und Seen mochten nicht mehr schwimmen.



Doch am zweiten Tag des neuen Jahres kehrte bei den Menschen der Alltag ein, und auch die Tiere gingen wieder ihren Bedürfnissen nach. Sie alle taten dies natürlich auch im Gedenken an ihre liebevollste Königin. Nur der König erholte sich nicht. Die Wochen vergingen, der Frühling stellte sich ein und auch schließlich der goldene Herbst heranzog, war er noch immer nur ein Schatten seiner selbst. „Mein Herz ist zu schwer“, pflegte er zu sagen, wenn seine Diener und Kinder sich nach seinem Wohlbefinden erkundigten.

Schließlich nahte der erste Todestag seiner Gemahlin, und zu diesem Anlass hielt er das erste Mal seit einem Jahr wieder eine Ansprache an sein Volk. Mit Spannung erwartete jedes Kind, jeder Untertan und jedes Tier im Reich, was der König zu sagen hatte. Das Entsetzen hätte nicht größer sein können, als der einst vitale, großzügige Herrscher mit gesenktem Haupt verkündete, dass von nun an nie wieder Weihnachten gefeiert würde. „Es kann kein Fest der Liebe mehr geben, wo mir doch die größte Liebe meines Lebens zu jener Zeit genommen wurde“, begründete er seine Entscheidung.

Sein Volk indes nahm trotz dieser Schocknachricht die Entscheidung seines Oberhauptes hin, hoffend, dass es dem König eines Tages wieder besser gehen würde und dass mit dessen seelischer Genesung auch das Traditionsfest wieder aufgenommen würde. Aber die Jahre vergingen und der König blieb in seinem Kummer gefangen. Viele Kinder, die nach jener schicksalhaften Entscheidung geboren wurden, erlebten somit nie ein Weihnachtsfest. Es begab sich jedoch, dass es bei allen Familien zur Tradition wurde, dass am Heiligen Abend über die Weihnachtsfeste der Vergangenheit erzählt wurde. Die Kinderaugen leuchteten bei den Geschichten glanzvoller, längst vergangener Tage nicht nur aufgrund des Kerzenscheins.

Einem kleinen Jungen namens Niklas hatten es die Erzählungen über die Weihnachten der Vergangenheit besonders angetan, und jedes Jahr wuchs in ihm der Wunsch, dieses Fest der Feste selbst zu erleben. Als er zehn Lenze zählte und sich das weihnachtslose Jahr zum elften Mal wiederholen würde, fand er auf dem Dachboden in dem Häuschen seiner Eltern ein altes Buch mit dem Titel „Weihnachten in aller Welt“. Beim Lesen der Zeilen und Betrachten der farbenprächtigen Bilder vergaß er alles um sich herum. Als er bei der letzten Seite angelangt war, stand sein Entschluss fest: Dieses Jahr würde das Königreich, in dem er lebte, wieder Weihnachten feiern.

Doch zunächst musste er noch eine Sache wissen: „Warum fügt sich das ganze Volk klaglos dem Willen des Königs und verzichtet auf das schöne Weihnachtsfest?“, fragte er seine Mutter. „Weil geteiltes Leid halbes Leid ist, mein Junge“ antwortete sie. „Wenn der König weiß, dass sein geliebtes Volk mit ihm leidet und seine Entscheidung respektiert, dann wird ihm vielleicht ein kleines bisschen leichter ums Herz. Und weil er ein guter König ist, sind wir Untertanen nur allzu bereit, ihm durch unseren Verzicht unser Mitgefühl zu erweisen“, fuhr sie mit ihren Erklärungen fort.



Das konnte Niklas sehr gut verstehen, und dennoch hielt er an seinem Entschluss fest. Drei Tage und Nächte lang verzog er sich in sein Zimmer und schrieb einen Brief nach dem anderen in schönster Sonntagschrift und mit äußerst besonnen gewählten Worten. Er faltete jeden einzelnen Brief andächtig, steckte ihn behutsam in einen Umschlag, ließ das Siegelwachs auf die Verschlusskante tröpfeln und verschloss den Inhalt feierlich mit seinem Siegelstempel. Dann ging er zur Poststation, bezahlte mit seinen Ersparnissen ein Dutzend Brieftauben und schickte sie hinaus in den Norden, Süden, Osten und Westen. Einen letzten Brief beförderte er jedoch eigenhändig an sein Ziel. Klopfenden Herzens stand er vor den Toren des majestätischen Schlosses, in dem der König still und zurückgezogen lebte. Im Empfangsraum übergab er seine Zeilen an den persönlichen Sekretär des Schlossherren und macht sich anschließend auf den Weg nach Hause. Jetzt hieß es abwarten und hoffen, dass sein verrückter Plan aufging. Drei Tage lang war Niklas voller nervöser Anspannung. Seine Mutter machte sich schon ernsthaft Sorgen, der Junge aß plötzlich wie ein Spatz und schlief in etwa so viel wie eine Nachtteule.



Und dann endlich, eines Morgens flatterte eine Brieftaube in sein Zimmer und überbrachte ihm die langersehnte Zusage des Königs. Ein wichtiger Teil seines Vorhabens würde sich erfüllen. Jubelnd las Niklas, dass der Herrscher ihm am Weihnachtstag eine Audienz gewährte. Jetzt mussten nur noch alle anderen mitspielen, dachte Niklas und spürte sein Gefühlschaos aus Vorfreude und Furcht.

Am großen Tag schlug er im schneebedeckten Wald eine Tanne, schmückte sie mit roten und goldenen Geschenkschleifen sowie mit Äpfeln und allerhand Nüssen und selbst gebastelten Strohsternen. Mit dem bunten Baum beladen stapfte er durch den Schnee und trat zur verabredeten Zeit in den Thronsaal des Königs. Seufzend schickte er ein Stoßgebet in den Himmel. Jetzt konnte er nur noch hoffen.

„Trag mir dein Anliegen vor“, sagte ein gebrochener König mit müder Stimme und gesenktem Blick. „Ich möchte dir die Weihnacht zurückbringen“, sagte Niklas mit zittriger Stimme und bemerkte, wie der König seine matten Augenlider hob und ihn erstaunt ansah. Als er gerade etwas sagen wollte, öffnete sich die Tür zum Saal mit einem heftigen Schwung. Die Augen des Königs weiteten sich, während Niklas' Mund sich zu einem großen lautlosen O formte. Vor ihnen stand eine Gruppe illustrierter Gestalten, über und über beladen mit Geschenken in allen Formen, Farben und Größen.

„Wie schön, euch endlich kennenzulernen, Euer Majestät“, piepste eine kleine grüne Weihnachtselke mit einem funkelnden Sternenzepter. „Hoho, guter König. Frohe Weihnachten“, polterte ein in roten Samt gehüllter dickbäuchiger Weihnachtsmann. „Sei gesegnet, mein Lieber“, ertönte die sanfte Stimme des goldgelockten Christkinds. „Ein zauberhaftes Fest wünsche ich dir“, krächzte die freundliche Hexe Befana. „Wir wünschen dir ein himmlisches Fest“, erklang ein Chor drei prächtig gewandeter Könige auf Kamelen. „Winterliche, weiße Weihnachten, verehrte Exzellenz“, begrüßte ihn Väterchen Frost mit seiner Enkelin Schneeflöckchen. „Seid begrüßt, ehrwürdiger Landesvater“, sagte mit einer Verbeugung der Nikolaus, und sein Namensvetter aus dem Land im Westen am Ende des kalten Meeres – Santa Claus – preschte mit seinem rotnasigen Rentier vor den verdutzten König und rief laut: „Heyho, alter Mann! Fröhliche Weihnacht!“. So ging es noch minutenlang, denn ebenfalls angereist waren die Weihnachtswichtel Jultimte und Tomtenissar aus dem hohen Norden, zahlreiche Weihnachtswerge und Trolle sowie Papa Noel aus dem Nahen Osten und noch viele Weihnachtsboten mehr.

Und als der König die erste Träne verdrückte und dachte, dass die Überraschung nicht größer sein konnte, liefen vier kleine Buben und fünf Mädchen freudestrahlend auf ihn zu und stürzten sich mit lauten „Großvater, Großvater“ Rufen auf ihn. Hinter dem Christkind und einem weiteren Rentier erblickte er schließlich seine drei Kinder und deren Gatten. „Vater, wir möchten endlich wieder das Weihnachtsfest mit

dir feiern“, sagte der Prinzensohn und ergriff sanft die Hand des überwältigten Königs. „Es war der kleine Niklas, der uns daran erinnert hat, dass Weihnachten auch ein Fest der Liebe ist und wir denken, wir brauchen uns alle“, fuhr er fort.

Der König brach in Tränen aus und mit einem Mal wurde ihm sein Herz wieder leicht. Dankbarkeit durchströmte ihn, und er spürte eine Wärme wie er sie zuletzt nur zu Lebzeiten seiner geliebten Königin erfahren hatte. Als er seine Enkelinnen betrachtete, sah er in die Augen seiner Frau und begriff, dass sie noch immer bei ihm war. Nachdem er alle begrüßt hatte, sandte er Boten hinaus in sein Königreich, die alle Untertanen zu ihm aufs Schloss bringen sollten, wo sie gemeinsam das Weihnachtsfest zelebrieren sollten.

Die Freude war übergroß, hatte das Volk nicht nur das Fest der Feste, sondern auch seinen alten König zurück. Nur Niklas' Mutter war trotz ihrer Erleichterung über den guten Ausgang des aus ihrer Sicht törichten Plans ihres Sohnes auch etwas böse auf ihn. „Was hast du dir nur dabei gedacht?“, fragte sie ihn. „Ganz einfach Mama, ich dachte, wo geteiltes Leid halbes Leid ist, da muss doch geteilte Freude doppelt so groß sein. Und wenn wir dem König in schweren Zeiten beistehen, warum sollten wir ihn nicht auch einmal aufmuntern?“ Daraufhin verdrückte Niklas' Mutter Tränen der Rührung und schloss ihren Jungen so fest in ihre Arme, dass diesem fast die Luft wegblieb.

Seit der kleine Niklas dem König das Weihnachtsfest zurückgebracht hatte, schätzten die Bewohner des Königreiches und auch der Herrscher selbst das Ereignis mehr als je zuvor. Und wenn sie nicht gestorben sind, so begehen sie es noch heute Jahr für Jahr mit unendlicher Dankbarkeit und großer Freude.

FROHE
WEIHNACHTEN!

